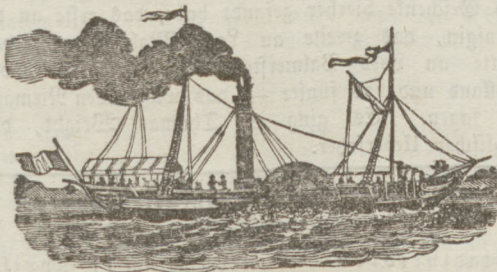


Danziger Dampfboot.

N^o 87.

Mittwoch, den 12. April.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jäger & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Dienstag 11. April. Die belgische Regierung hat dem Komitee angezeigt, daß die Kommissarien für die am 2. Juni in Köln beginnende internationale Ausstellung ernannt habe.

Kopenhagen, Montag 10. April. Der Antrag des Gemeindeausschusses ist im Landsting angenommen, dagegen im Folkething verworfen worden. Der Vorschlag der Regierung über das Grundgesetz ist somit im Reichsrathe gefallen. Der Verfassungsfrage gegenüber hat die Regierung erklärt: sie habe noch keinen Beschluß gefaßt. Die Session des Reichsraths wird morgen geschlossen werden.

Kopenhagen, Dienstag 11. April. Heute wurde die Session des Reichsraths durch den Minister des Innern geschlossen. Die von dem letzteren dabei verlesene königliche Botschaft spricht lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Schluß der Session erfolge, ohne daß die Verfassungsfrage erledigt sei. Man müsse mit Sorge den Folgen der Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes entgegensehen. Die Botschaft schließt mit dem Wunsche, daß Gott die Gefahren von dem Lande abwenden möge.

London, Dienstag 11. April. Die heutige „Morningpost“ schreibt: Die Privataudienz, welche Pitt in Wien erhalten hat, war seiner Wissen angeblich in hohem Grade günstig. Trotzdem bleiben noch sehr große Schwierigkeiten zu überwinden.

New York, Sonnabend 1. April. Die Armee Grant's hat am vergangenen Mittwoch ihre Bewegung begonnen. Die Infanterie ist bis Hatcher's River vorgerückt. Sheridan ist ebenfalls vorgerückt, um die Südbahn abzuschneiden. Thomas soll von Südwest nach Lynchburg marschiren. Die Bewegung gegen Mobile hat am 18. begonnen. Lincoln und Seward sind noch in Citypoint.

Berlin, 11. April.

Der heutige „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Kabinetts-Ordre: „In Verfolg meiner Ordre vom 18. December 1864, in der Ich festgesetzt habe, daß als ein Zeichen des ehrenvollen Dankes, den Ich und das Vaterland allen denen widmen, welche in dem ruhmreichen Feldzuge des verflossenen Jahres Preußens Waffen mit neuen Lorbeeren geschmückt haben, Denkmäler in Berlin, Düsseldorf und Alsen errichtet werden, bestimme Ich hierdurch, daß die Grundsteinlegung zu diesen National-Denkmalern in Berlin am 18., in Düsseldorf am 21. und auf der Insel Alsen am 22. April d. Z. stattfinden soll. Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diese Meine Ordre bekannt zu machen.“

Berlin, den 8. April 1865. Wilhelm.“

Von Seiten des Ober-Kommandos der Marine wird mitgetheilt, daß die Brigg „Rover“ am 8. d. Mts. Abends in Cadix eingetroffen ist. An Bord ist Alles wohl.

Die meisten Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben am vergangenen Sonnabend Berlin bereits verlassen und kehren erst Ende nächster Woche hierher zurück. Eine große Anzahl der liberalen Abgeordneten macht jetzt einen Ausflug nach Wien.

Dem Prof. Dr. Gneist wurde am 6. d. M. von einer Deputation der in Untersuchung wegen Hochverraths hier inhaftirt gewesenen Polen als Anerkennung für seine Vertheidigung, ein silberner Tafelaufsatz verehrt, der am Fuße die bildliche Darstellung der Weisheit und Gerechtigkeit in zwei weiblichen Figuren, dazwischen in einem Schilde die lateinisch abgefaßte Zueignung und auf einer aus der

Schale aufsteigenden Säule die Polonia mit der Fahne, darauf die polnischen Worte: Za naszę i waszę wolność und dem Schilde mit dem polnischen Adler und dem litthauischen Ritter enthält, am Fuße herum die 126 Namen der Angeklagten, übergeben. Das Kunstwerk ist aus der Werkstatt der Herren Sy u. Wagener hier hervorgegangen.

— [Polenprozeß.] Die Vernehmung der Zeugen hat nunmehr ihr Ende erreicht, so weit sie sich auf die spezielle Betheiligung der Angeklagten an der Insurrection bezieht. In der heutigen Sitzung haben die Plaidoyers begonnen.

Stettin, 9. April. Der bisher unter der Benennung „Königliche Werft-Division“ bestandene Marine-Truppenkörper wird, wie verlautet, als solcher in nächster Zeit gewissermaßen aufgelöst und mit der Flotten-Stammdivision vereinigt werden, und nur die zur Bedienung der Maschinen und sonstigen Handwerker, welche als Funktionäre Behufs Verwendung an Bord der Schiffe ausgebildet werden müssen, darin verbleiben. Mit den nach Kiel überschießenden 2 Compagnien des königlichen See-Bataillons wird auch der Commandeur, Herr Oberst-Lieutenant v. Bismarck abgehen und das Kommando der hier verbleibenden Marine-Truppen unter den Herrn Ober-Werft-Director Korvetten-Kapitän Schelle gestellt werden. (N. St. Z.)

Stralsund, 6. April. Der Handelsminister beabsichtigt, schreibt man der „N. Stett. Ztg.“, das in England im Interesse der Schifffahrt in Anwendung gebrachte und dort erprobte System der Sturm-Warnungs-Signale auch an der Ostseeküste ins Leben treten zu lassen, und es sind für den hiesigen Regierungsbezirk Stralsund, Greifswald, Wolgast und Barth als Signalplätze auszuweisen. Diesen so wie den übrigen betreffenden Küstenplätzen sollen die Witterungsberichte aus verschiedenen Gegenden Europa's täglich auf telegraphischem Wege übermittelt werden. Als diejenigen Punkte, von denen aus die beabsichtigten Berichte zur Mittheilung kommen, werden in dem Ministerial-Reskripte genannt: Valentia (Irland) Paris, Helder, Helsingfors, Stockholm, Petersburg, Cöln, Berlin, Stettin, Cöslin, Putbus, Danzig, Königsberg und Memel. In Folge der ministeriellen Aufforderung ist hier Seitens der städtischen Behörde die Anfertigung der für die Sturmsignale vorgeschriebenen Geräthschaften sofort angeordnet, und es soll mit der Ausführung der Signalisirung der städtische Hafenmeister, ein früherer Schiffs-Capitain, betraut werden. Zur Aufstellung der Signallinien ist vorläufig die südwestliche Ecke des Franken-Kronwerks bestimmt mit dem Vorbehalte, den Apparat nach der Heiligengeist-Bastion als dem zur Signalisirung geeignetsten Orte zu verlegen, sobald die dort von der Fortification beabsichtigte Reparatur beendet sein wird. Wie wir hören, hat der Rath an den Handelsminister das Gesuch gestellt, zu den eben angeführten Punkten ferner noch einen englischen Hafenort im Kanal, z. B. Wight, einen Hafen an der Ostküste Englands, etwa Hartlepool, und einen Hafen an der Westküste Jütlands oder am Kattegat hinzuzufügen, da die hiesigen Schiffe diese Gegenden hauptsächlich befahren, so wie ein zweites Gesuch, das Signalsystem im diesseitigen Verwaltungsbezirke nicht auf die vier Hafenplätze zu beschränken, sondern auf Orte, die an der offenen See gelegen sind, auszu dehnen. In letzterer Beziehung werden namentlich Seeräuf-Mönchgut, Arcona, Dornbusch auf Hiddensee und Darßer Ort hervorgehoben.

Altona, 8. April. Es geht der „Schlesw.-Holst. Ztg.“ die verbürgte Nachricht zu, daß die k. k. österreichische Gesandtschaft in Hamburg in den Stand gesetzt ist, bis zur definitiven und allseitigen Anerkennung unserer Landesflagge, den schleswig-holsteinischen Schiffen, welche sich der österreichischen Flagge bedienen wollen, die betreffenden Papiere „gebührenfrei“ auszufertigen. Wie bekannt, habe die k. k. österreichische Regierung mit allem Eifer die Anerkennung und Einführung der schleswig-holsteinischen Flagge erstrebt und die Schuld liege nicht auf Seiten Oesterreichs, wenn diese Angelegenheit noch immer nicht ihre definitive Regelung hat finden können. Um so mehr stehe zu hoffen, daß alle diejenigen Aelther, welche nicht geradezu als Repräsentanten der annexionistischen Partei erscheinen wollen, von der in so anerkennenswerther Weise gewährten Freiheit, ihre Schiffe einstweilen unter österreichischer Flagge fahren zu lassen, bereitwillig Gebrauch machen werden. (!) Die Benutzung dieser Flagge werde zum mindesten nirgends zu Mißdeutungen Anlaß geben können, und hat die österreichische Regierung, wie die „Sch.-H. Z.“ erfährt, sogar Bedacht genommen, es denjenigen Schiffen, welche zur Zeit die österreichische Flagge zu führen wünschen, ausdrücklich zur Bedingung zu machen, daß sie nach erfolgter allseitiger Anerkennung der schleswig-holsteinischen Flagge sich derselben bedienen werden.

Aus Burg berichtet man: Es bestätigt sich, daß die königliche Staatsanwaltschaft die Strafgesetze gegen die feienden Arbeiter anzuwenden beabsichtigt. Wie wir vernehmen, haben die 3 Arbeiter, welche die nach Berlin abgesandte Deputation gebildet haben, zum 8. d. M. eine Vorladung zu ihrer verantwortlichen Vernehmung erhalten. Auf Grund welches Paragraphen die Untersuchung eingeleitet werden soll, ist noch nicht bekannt. Außerdem ist sämtlichen Arbeitern, die nicht unter der neuen Fabrikordnung arbeiten wollten, eine Verfügung zugegangen, nach der sie auf Grund des §. 184 der Gewerbeordnung 5 Sgr. Strafe zahlen sollen. Uebrigens ist den Arbeitern von mehreren auswärtigen Fabriken, an welche sie sich mit der Bitte um Arbeit gewandt haben, die Antwort zu Theil geworden, daß in denselben etwa 100 Gesellen in Arbeit treten könnten. Von den jüngern ledigen Gesellen sind auch schon einige 40 ausgewandert, mit ihnen sind auch einzelne verheirathete fortgegangen.

Leipzig, 9. April. Die zweite Woche unseres Buchdruckerstreiks hat begonnen und beide Parteien stehen sich heute noch so schroff gegenüber wie Anfangs. Die Principale sind noch immer nicht gesonnen, auf die Forderungen ihrer Arbeiter einzugehen, obwohl ihre Stellung zu der Arbeitseinstellung derselben sich bis jetzt in keiner Weise gebessert hat und die feienden Arbeiter sind entschlossen, von ihren Forderungen nicht abzugehen, und deshalb finden noch immer neue Arbeitseinstellungen statt. Die Unterstützung, welche die Aussteher von ihren Kollegen in ganz Deutschland erhalten, ist eine verhältnißmäßig bedeutende und setzt dieselben in den Stand, noch auf längere Zeit hinaus die Arbeitseinstellung aufrecht zu erhalten; selbst aus London, wo man in den typographischen Kreisen die hiesigen Vorgänge mit lebhaftem Interesse verfolgt, sind gegen 2000 Thlr. als Unterstützung in sichere Aussicht gestellt. Alle Bemühungen der Principale, von auswärtigen Arbeitskräfte zum Ersatz der Feienden herbeizuziehen, sind bisher ohne allen Erfolg ge-

blieben; auf der andern Seite ist ein großer Theil der hier aus Arbeit Getretenen von hier wegge wandert, und so wird es auch in dieser Beziehung nicht möglich sein, einen Druck auf die feiernden Arbeiter auszuüben. Bis gestern betrug die Zahl der Weggewanderten bereits 160 und ohne Zweifel wird sich diese Zahl in den nächsten Tagen noch erhöhen. Natürlich fehlt es in den unbetheiligten Kreisen nicht an dem guten Willen, eine Vermittlung zwischen den sich noch scharf entgegenstehenden Parteien anzubahnen; namentlich soll der Schriftstellerverein es für seine Pflicht erachten, seine guten Dienste anzubieten. Gestern Abend faßte derselbe den Beschluß, die Vermittlungssrolle zu übernehmen, worauf eine Commission von 4 Personen aus seiner Mitte gewählt wurde, welche bei beiden streitenden Theilen Erkundigungen über die Grenze des gegenseitigen Entgegenkommens einziehen und eine Einladung an dieselben ergehen lassen soll, durch eine aus ihrer Mitte gewählte Deputation den Streit inmitten des Schriftstellervereins auf eine gütliche Weise beizulegen. Nach bereits unter der Hand vorher gestellten Anfragen haben sich beide Theile nicht allein damit einverstanden erklärt, sondern wünschten diese Vermittlung sehr eifrig herbei.

Bern, 5. April. Gestern Abend wurden im Casino zu Bern von einer zahlreichen Versammlung von Personen aus allen Ständen und Richtungen die vorbereitenden Schritte zum Empfange des internationalen Congresses für die Förderung socialer Wissenschaften getroffen. Bundesrath Chalet-Benel erklärte, als Präsident des vorbereitenden Comités, in kurzen, klaren Zügen, den Zweck und das Wesen des Congresses. Derselbe besteht aus einer freien Vereinigung von Männern aus allen Nationen, welche sich für die Förderung der socialen Wissenschaften interessieren. Er hielt seine erste Versammlung im Jahre 1862 zu Brüssel, die zweite im Jahre 1863 zu Gent, die dritte im Jahre 1864 zu Amsterdam und die vierte soll nun im Jahr 1865 zu Bern stattfinden. Für jeden Congress werden eine Anzahl wichtiger Zeitfragen aufgestellt und in den Sectionen discutirt. Abgestimmt wird nicht, die Wahrheit soll bloß durch die Debatte wirken. Das Resultat der Besprechungen wird alljährlich in einem starken Bande herausgegeben. Sowohl seinem Zwecke als seiner Vergangenheit nach verdient der Congress unsere ganze Sympathie und es gereicht uns zur Ehre, daß derselbe, nachdem er bisher in den unserm Vaterlande ähnlichsten Ländern Europas, in Belgien und Holland, gewohnt, nun auch in der Schweiz eine Heimath sucht.

London, 6. April. In Bezug auf die in Rußland ausgebrochene Epidemie, welche hier große Aufregung hervorgerufen hat, schreibt die „Times“: Wäre es nicht zweckmäßig, befähigte Aerzte nach Rußland zu senden, damit sie an Ort und Stelle das Uebel mit eigenen Augen beobachten und studiren können? Man wird sich erinnern, wie mannigfache Heilungsarten für die Cholera einst vorgeschlagen wurden, ohne daß irgend eine Methode sich einen entschiedenen Vorzug vor der andern errang. Nicht gering ist die Meinungsverschiedenheit über die beste Art, den Typhus zu behandeln, obgleich wir diese Plage immer im Lande haben. Allein es wäre befriedigender, zu wissen, welche Heilmittel und mit welchem Erfolge gegen diese neue Epidemie versucht worden sind. Wenn sie einmal im Lande ist, wird der erste gewisse oder georgwöhnte Erkrankungsfall alle Arten ärztlicher Experimenten und Tollheiten hervorrufen und da die Contreverse nicht unterbleiben kann, so ist es besser, wenn sie nicht erst am Bette des Patienten beginnt, wo ein Unterschied von ein, zwei Stunden früher oder später über Leben oder Tod entscheidet.

— Die heute zu Ende gehende Woche verlief innerhalb und außerhalb des Parlaments sehr still. Die Nation umstand trauernd den Sarg ihres größten Wohlthäters, den sie gestern ohne Pomp und ohne jene derartige Barbarei, welche das Leichenbegängniß hochgeborner und in der Fülle des Ruhmes und Glanzes dahingegangener Erdengötter zu einer Schau stellung zu machen pflegt, ins Grab senkte. Tausende aus allen Theilen des Landes, fast alle radicalen Parlamentsmitglieder, viele Tories und Whigs, Arbeiterdeputationen von Nord und Süd, Vertreter der Industrie aus allen größern Fabriksstädten, die noch lebenden Comitemitglieder der Anti-Corn-Law-League, Abgeordnete der Reformassociationen, Mitglieder der Aristokratie und der politisch unvertretenen Classen drängten sich um die Kirche von West-Lavington zusammen, um dem Trauergottesdienste beizuwohnen und die sterblichen Reste des großen Volksmannes zu ihrem letzten Ruheplatze auf dem reizend gelegenen

Friedhof von Dursford zu geleiten. In allen Fabrikstädten des Nordens läuteten Trauerglocken und feierte das Geschäft. Aber das Leben kann dem Tode zu Gefallen nicht stille stehen und das Andenken eines Mannes, wie Cobden, nur durch energische Handlung, durch Arbeit und Fortschritt würdig geehrt werden. Schon haben seine Wähler von Rochdale sich nach einem würdigen Nachfolger für ihn umgesehen und den Präsidenten der Reformunion, Mr. Potter von Manchester eingeladen, den Platz des großen Todten im Unterhause auszufüllen.

— Unsere Blätter erzählten vor Kurzem, daß der Kaiser Napoleon fünf Exemplare seines Cäsar als Geschenke hierher gesandt habe, das erste an die Königin, das zweite an Lord Malmesbury, das dritte an Lord Palmerston, das vierte an Lord Holland und das fünfte — das mußte eben Niemand zu sagen. Es ging an Thomas Wright, dem englischen Uebersetzer.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. April.

[Stadtverordneten-Sitzung am 11. April.]

Vorsitzender: Herr Kaufmann Richard Damm. Als Vertreter des Magistrats sind angemeldet und erschienen: Hr. Bürgermeister Dr. Ling, Hr. Stadtrath Ladewig und Hr. Stadtbaurath Licht. Anwesend: 50 Mitglieder. — Das Protokoll der vorigen Sitzung wird, nachdem eine kleine Berichtigung stattgefunden, angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Goldschmidt, Red und Kirchner ernannt. Vor der Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats mit, dahin gehend, die Versammlung wolle die Summe von 600 Thlrn. zur Verrückung der durch das in den letzten Wochen eingetretene Schauerwetter entstandenen Schäden verschiedener Straßen und Anlagen auf dem städtischen Gebiete bewilligen. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit an und bewilligt die Summe. — Mit dem Beginn der Tagesordnung zeigt der Herr Vorsitzende an, daß der Betriebs-Bericht der Gasanstalt pro Monat März eingegangen und im Bureau der Versammlung zur Kenntnissnahme der Mitglieder ausgelegt werden soll. Ferner wird mitgetheilt, daß die hiesige Garnison durch Verlegung des Füsilier-Bataillons des 4. Dnpr. Grenadier-Regiments No. 5 von hier nach Bartenstein eine Veränderung erfahren. In Betreff der ehemals Gall'schen Grundstücke auf der Niederstadt, welche die Stadt-Commune zu Schulzwecken angekauft hat, wird mitgetheilt, daß das Mittelhaus, Almodengasse No. 10, nicht weiter vermietet werden soll, da vom 1. Juli d. Z. ab die niederstädtische katholische Freischule, deren bisheriges Miethslocal gekündigt worden ist, dort hinein gelegt werden wird und vorher noch einige Reparaturen und bauliche Einrichtungen an dem Gebäude auszuführen sind. In Folge dessen ersucht der Magistrat die Versammlung, sich dahin auszusprechen, daß der Miethszins pro 1. April bis ult. Decbr. im Betrage von 150 Thlrn. in der diesjährigen Rechnung in Abgang erscheine und pro 1866 u. f. w. zum vollen Betrage von 200 Thlrn. vom Etat abgesetzt werde. — Ferner ersucht der Magistrat die Versammlung, zur Verminderung des Grundstücks Almodengasse No. 9 gegen 130 Thlr. jährliche Pacht, des Grundstücks Sperlingsgasse No. 1 gegen 108 Thlr. jährliche Pacht und des Grundstücks Sperlingsgasse No. 2 gegen 94 Thlr. jährliche Pacht ihre Einwilligung zu geben. Die Versammlung giebt in beiden Fällen ihre Einwilligung. Ein von 34 Einwohnern zu Nonnenader an sie gerichtetes Gesuch um Reparatur des vor dem Neugarter Thore von der Chaussee rechts ab über Nonnenader nach Schibitz und der großen und kleinen Mulde führenden Fahrwegs wird dem Magistrat zur Begutachtung überwiesen. In Betreff des Gymnasiums, welches seit einiger Zeit nicht mehr den gehörigen Raum für seine Schüler hat, stellt der Magistrat Behufs der interimistischen Abhilfe des Uebelstandes folgenden Antrag:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich mit der interimistischen Einrichtung eines zweiten Cötus für Obertertia des Gymnasiums von Otern d. Z. ab einverstanden erklären und 1) die Kosten für Beschaffung der Schul-Utilities mit 80 Thlrn.; 2) zur Besoldung eines dritten Hülfstellers 500 Thaler; 3) zur Beschaffung außerordentlicher Lehrkräfte 156 Thlr. jährlich, unter Anweisung der letzten Summe auf das Extraordinarium, bewilligen.“

Die Versammlung acceptirt den Antrag. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Anfertigung eines speciellen Planes der Stadt Danzig. Bereits am 13. August 1861 hatte der Magistrat unter Hinweisung auf das Bedürfnis eines solchen bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, für die Anfertigung desselben die Summe von 3000 Thlrn. zu bewilligen. Die Versammlung vertagte indeß die Erledigung dieser Angelegenheit laut Beschluß vom 3. September 1861 bis Vollendung des damals in der Arbeit begriffenen Lagerbuches. Nachdem dieses fertig geworden, brachte der Magistrat den Antrag wieder in Anregung, worauf beschloffen wurde, die Angelegenheit so lange zu vertragen, bis eine geeignete Persönlichkeit zur Anfertigung des Planes gefunden sein würde. Es wurde demnach Veranlassung genommen, einen qualificirten Geometer zu ermitteln. Ein solcher wurde denn auch gefunden in der Person des Herrn Regierungs-Geodimeter Guth hier selbst, welcher nach gegebener Information einen speciellen Kostenanschlag zur Anfertigung eines Planes der Stadt unterm 8. Februar 1862 vorlegte, nach welchem eine solche Aufnahme der innern Stadt und der Außenwerke — einschließlich Kneipab,

Strohbeich, Holm, Petershagen bis Stifswinkel, aber excl. Aufnahme der einzelnen Grundstücke nach dem Maßstabe von 1:1000 der wirklichen Größe 4500 Thlr. kosten sollte. — Inzwischen wurde die außerordentliche Qualifikation des Herrn Guth für eine derartige Arbeit dadurch bekundet, daß er die specielle Aufnahme von Neufahrwasser höchst sauber und correct bewerkstelligte. Seit jener Zeit stellte sich das Bedürfnis nach einem speziellen und correcten Plan der Stadt als ein immer dringender werdendes heraus, indem auch die Königl. Regierung Behufs der Feststellung eines definitiven Bebauungsplanes, speciell zur Regulirung der Straßenfronten, an den Magistrat die bestimmte Forderung stellte, einen detaillirten Plan der Straßen der Stadt anfertigen zu lassen. Die Angelegenheit ist demnach zur speciellen Beratung über die Ausführung und die aufzustellenden Bedingungen an die Baudeputation übergeben. Letztere hat sich diesem Auftrage durch eine Sub-Commission unterzogen, ist demnach mit Herrn Guth in längere Verhandlung getreten und hat schließlich in einer besonderen Vorlage empfohlen, Herrn Guth die Anfertigung eines speciellen Planes der Stadt Danzig nebst Außenwerken in dem schon angeführten Umfange, aber ohne Berücksichtigung der einzelnen Grundstücke, nach dem Maßstabe von 1:1000 der wirklichen Größe für die Pauschsumme von 3500 Thlr. aufzutragen. Herr Guth hat sich verpflichtet, die Arbeit in 2 Jahren zu vollenden. Der Magistrat will diesem Vorschlag nicht beitreten, indem er der Meinung ist, daß zur Vervollständigung des Werkes selbst, welches als ein werthvolles Document des gegenwärtigen Gesamt- und Einzelnebenbestandes der Aufnahme und Darstellung aller einzelnen Grundstücke in ihren inneren Begrenzungen und Baulichkeiten verlangt werden müsse. Denn nur unter dieser Bedingung werde der Plan für die Verwaltung wie für das Interesse der Privaten so nutzbar gemacht werden können, als zu wünschen. Für diese Eventualität in Seitens der betreffenden Sub-Commission mit Herrn Guth eine Pauschsumme von 5600 Thlrn. stipulirt worden, und würde das Gesamtwerk in 3 Jahren beendet werden können. Nach dem Vorschlage der Sub-Commission sollen die Reinkarten als Originale, welche demnach im Archiv zu deponiren seien, auf Metallplatten gezogen werden, und würden diese nach der Zahl der einzelnen Blätter, welche auf 20 Stück in Quadratform -- zu je 18 Zoll Länge -- bestimmt ist, in gehöriger Stärke und mit Kupfer überzogen, dem Feldmesser extra zu liefern sein und ca. noch 100 Thlr. kosten. Der Magistrat beantragt demnach im Einverständniß mit der Kammerei-Deputation die Bewilligung der Summe von 5700 Thlrn. und zwar pro 1865 2000 Thlr.; pro 1866 desgleichen 2000 Thlr. und pro 1867 den Rest von 1700 Thlrn., so wie die Ermächtigung, mit dem Reg.-Feldmesser Herrn Guth zur Anfertigung eines Planes der Stadt Danzig nebst Außenwerken einen Contract abzuschließen.

(Schluß folgt.)

+ Laut Mittheilung des Königl. Vice-Consuls in Kopenhagen ist auf der Insel Amagor in Dragör, einer bekannten Lootsenstation, eine Telegraphenstation eröffnet und dadurch den vorbeifegenden Schiffen die Gelegenheit geboten, telegraphische Depeschen abzusenden, ohne weitem Aufenthalt zu nehmen. Sämmtliche Lootsen sind mit Blanquets zu Telegrammen versehen, und angewiesen, ihre Dienste in dieser Beziehung den vorbeifegenden Schiffen anzubieten. Die Bezahlung geschieht mittelst Anweisung auf ein Haus in Kopenhagen oder Helsingör.

++ Gestern hielt Herr Luëz seine dritte Vorlesung, für welche er den „Julius Cäsar“ gewählt. Man hat alle Ursache, dem Herrn Vorleser für diese Wahl dankbar zu sein und zwar nicht nur wegen des außerordentlichen Interesses, welches dies Drama nach jeder Richtung hin bietet, sondern auch weil sich so selten die Gelegenheit bietet, es auf der Bühne dargestellt zu sehen. Die Wirkung, welche Herr Luëz, namentlich in den Volksszenen, hervorbrachte, war eine ganz eminente und ließ den Reichtum der dramatischen Kraft und Fülle der Poesie, welche in dieser heroischen Schöpfung des Dichters liegen, auf das Ueberraschendste hervortreten. In derselben Weise, wie Herr Luëz von seinem Gegenstande erfaßt und begeistert war, wußte er seine Zuhörer zur Begeisterung hinzureißen. Es wurde ihm denn auch rauschender Beifall zu Theil. Gewiß hat die Vorlesung in den Zuhörern den Wunsch geweckt, dies Werk Shakespeare's auf der Bühne dargestellt zu sehen. Sollte Herr Luëz von der hiesigen Theater-Direction für ein Gastspiel gewonnen werden; so möchte sich bei den vortrefflichen Kräften, welche sich in dieser Saison unter den einheimischen Schauspielern befinden, die Darstellung der in seiner Art so bewundernswürthen Schöpfung des Riesengeistes ermöglichen lassen. Die Direction würde mit derselben einen schönen Abschluß ihrer mühevollen Thätigkeit in dieser Saison machen und dem Publicum wäre die Gelegenheit zu einem seltenen Kunstgenuß geboten.

++ Die Kgl. Regierung hat dem von dem Magistrat ihr vorgelegten Reorganisations-Plan unseres Volksschulwesens die Genehmigung ertheilt.

[Theatralisches.] Die gestrige Gastvorstellung des Fr. Hedwig Raabe fand wieder bei geräumtem Orchester statt.

†† Die öffentlichen Sitzungen des hiesigen Criminal-Gerichts sind vorgestern für die Zeit der Osterferien geschlossen worden und werden erst zu Ende dieses Monats wieder beginnen.

†† Es wird beabsichtigt, hieselbst ein Verein gegen Thierquälerei in's Leben zu rufen.

†† In der vergangenen Nacht sind von mehreren Thüren in der Topengasse die Firmaschilder gestohlen. Es scheint dies jedoch mehr aus Uebermuth oder Schabernack, als aus Gewinnsucht geschehen zu sein.

Marienwerder, 2. April. Nach neunundzwanzigjähriger hierortiger amtlicher Wirksamkeit und im Ganzen vierzigjähriger Dienstzeit hat uns heute der königliche Gymnasial-Direktor, Herr Professor Dr. Aug. Lehmann, verlassen, um fernerhin in Danzig zu leben.

Gerichtszeitung.

Berlin. Das Obergericht hat dieser Tage eine für die Presse wichtige Entscheidung des Kammergerichts bestätigt. Es handelte sich um die Verfolgung dreier hiesiger Blätter, der (inzwischen eingegangenen) „Berliner Abendzeitung“, der „National-Zeitung“ und der „Berliner Reform“, welche angeklagt und in erster Instanz verurtheilt worden waren, weil sie aus französischen resp. englischen Blättern Urtheile über das Verhalten der deutschen Großmächte gegen Dänemark wiedergegeben hatten, die sich objectiv als Schmähungen der preussischen Regierung resp. des Herrn v. Bismarck charakterisiren sollten. Das Kammergericht hatte anerkannt, daß die Gesamthaltung der angeklagten Zeitungen dabei zu Rathe gezogen werden müsse, aus der sich notorisch ergebe, daß jene Urtheile nicht ihre eigene Meinung ausdrücken, daß sie vielmehr jene Auszüge nur mitgetheilt hätten, um ihre Leser von der Stimmung im Auslande zu unterrichten. Das Kammergericht hatte deshalb auf Freisprechung erkannt und das Obergericht hat am 5. d. M. die Beschwerde des Oberstaatsanwalts, welcher die Vernichtung des freisprechenden Erkenntnisses des Kammergerichts und die Wiederherstellung des ersten verurtheilenden Erkenntnisses beantragt hatte, zurückgewiesen.

Die Kunst des Mosaiks im Ordenslande Preußen.

Die Kunst des Mosaiks, welche bei den Römern zur Zeit der Imperatoren in der höchsten Blüthe stand, ist in den alt-christlichen und byzantinischen Kirchen Italiens und des Orients vielfach geübt worden und in Italien im Laufe der letzten 18 Jahrhunderte eigentlich nie ganz außer Gebrauch gekommen. In Deutschland ist sie aber, abgesehen von dem zur Zeit Karls des Großen ausgeführten Kuppelmosaik in der noch byzantinischen Münsterrkirche zu Aachen, völlig fremd. Wir finden hier nur drei Werke der Art: die mosaicirte kassale Marienstatue an der Schloßkirche zu Marienburg und die beiden Bilder auf Goldgrund an den Kathedralen zu Prag und zu Marienwerder.

Das große Bild an der Südseite des Domes St. Veit zu Prag, das Weltgericht darstellend, nebst den sechs Schutzheiligen Böhmens und dem Stifter Kaiser Karl IV. nebst Gemahlin (Passavant in v. Quast- und Otte Zeitschrift für christliche Archäologie I, 210.) ist, wie das schon Fiorillo (Geschichte der zeichnenden Künste I, 126) nachgewiesen hat, 1369 bis 1371 wahrscheinlich von italienischen Künstlern gefertigt worden. Veneſſius de Veitmil nämlich, ein „operarum praefectus“ bei dem Baue der Kirche St. Veit, erzählt in seinem Chronicon (Dobner a St. Catharina in Monumenta historica Bohemiae T. IV) ad an. 1371: „Eodem anno perfecta est pictura solempnis, quam dominus imperator fecit fieri in porticu ecclesiae Pragensi de opere moysaico more Graecorum, quae quanto plus per ptuviam abluitor, tanto mundior et clarior efficitur.“

Nun stand aber der deutsche Ritterorden, der damals sehr ausgedehnte Besitzungen in Böhmen hatte, in mannigfacher Beziehung zum Könige von Böhmen, so wie auch die preussischen Bischöfe zu dem Erzbischofe von Prag. Seitdem durch Karl IV. im Jahre 1348 in Prag eine Universität gegründet worden war, welche statutenmäßig die Vorzüge der beiden damals hoch berühmten Universitäten Paris und Bologna in sich vereinigen sollte, und auch sehr bald zu großer Blüthe gelangt war, ging eine außerordentlich große Anzahl strebsamer junger Leute auch aus dem damals in hoher Blüthe stehenden Ordenslande Preußen nach Prag, um gründliches und umfassendes Wissen zu erlangen, die Schlüssel zu den höchsten Würden in Staat und Kirche (Hipler in der Zeitschrift für Geschichte Ermlands III. 172 ff.). Unter den vielen preussischen Studenten, die ihre Bildung in Prag suchten, befand sich, wie das E. Streblke zuerst aus Band I. der Monumenta historica universitatis Pragensis (Prag, 1830) nachgewiesen (Script. Rer. Prussic. II, 803), auch der als Beichtvater der heiligen Dorothea bekannte Meister Johannes Marienwerder. (Vergl. über ihn die treffliche Arbeit Hipler's im Bande III. der Zeitschrift für Geschichte Ermlands.) Derselbe studirte dort seit 1365, wurde 1367 zum Baccalaureus, 1369 zum Magister promovirt, hielt dann Vorlesungen an der Universität und ist seit 1384 sogar „sacrae theologiae professor“. Johannes Marienwerder sah also das Mosaik an der Domkirche, etwas ganz Neues in Deutschland, entstehen. Derselbe wird schon in einer Urkunde von 1374 als Presbyter der Diocese Pomesanien bezeichnet (Hipler, 182), ein Beweis, daß er trotz seines Aufenthaltes in Prag stets in näherer Beziehung zu seiner Heimat gestanden. In Folge eines 1384 zwischen Böhmen und Deutschen an der Universität ausgebrochenen

Conflictes, der 1387 zu Gunsten der Böhmen entschieden wurde, der freilich auch den Verfall der prager Hochschule zur Folge hatte, ging auch Johannes Marienwerder in seine Heimat zurück, und um so lieber, als sich ihm hier bei der beabsichtigten Gründung der Universität Culm (S. Voigt Geschichte Preußens V. 491 ff.) die Aussicht auf eine ähnliche Lebrthätigkeit zu eröffnen schien. In einer Urkunde vom August 1387 wird Johann Marienwerder schon als im bischöflichen Schlosse zu Marienwerder anwesend genannt. Aber auch der gelehrte Johannes Ryman von Christburg (später Bischof von Pomesanien) war 1380 bis 1387 in Prag gewesen, hatte dort innige Freundschaft mit Johannes Marienwerder geschlossen. (Hipler, S. 208.)

Bei so vielfachen Verbindungen zwischen Prag und Marienwerder kann es nicht auffallen, wenn auch in Marienwerder ein ähnliches Mosaikbild zum Schmucke des daselbst in großartiger Weise neu erbauten, 1380 der Vollendung nahen (1384 wurde nach Hartnoch, Alles und Neues Preußen, S. 377, erst der Wehrgang unter dem Dache angelegt) Domes ausgeführt worden ist. Die beiden genannten einflussreichen Persönlichkeiten haben also ohne Zweifel den Künstler des prager Bildes oder einen seiner Freunde veranlaßt, nach Marienwerder zu kommen, um hier das Bild auszuführen, welches bis auf geringe Verletzungen (leider namentlich auch an der Inschrift) wohl erhalten über dem Portal auf der Südseite des Domes sich noch heute befindet (R. Vergau in „Organ für christliche Kunst“ 1864, Seite 105). Die sehr freundliche Inschrift am unteren Rande kann nach freundlicher Mittheilung des Dr. E. Streblke nur in folgender Weise gelesen und ergänzt werden: „Johannes episcopus fecit fieri hoc opus anno domini 1380“, wobei der Mosaicist, weil der Raum nicht ausreichte, an die römische Zahl MCCC in halber Weise die arabische 80 ansetzte. Dieses Bild, wie das prager ebenfalls auf Goldgrund, stellte die Marter St. Johannes des Evangelisten dar, des Schutzpatrones dieser Kirche. Der Heilige steht betend in einem Gefäße mit Del, unter welchem das Feuer brennt. Links kniet betend ein Bischof, der Stifter des Bildes, also Johannes I., Mönch (1376 bis 1409). Rechts sieht man ein Thor, als Andeutung der Stadt Rom, wo dieses Martyrium der Legende nach Statt hatte. Die Zeichnung des Bildes ist hart und ungeschickt. In seinem Gesamtcharakter erinnert es lebhaft an die späteren Mosaiken in den Tribünen der alt-christlichen Basiliken Roms.

Gleichzeitig mit diesem Bilde entstand dann auch ohne Zweifel, wie das schon E. v. Quast (Preussische Provinzialblätter 1851, XV, S. 69 und 171) angenommen, die kassale, 25 Fuß hohe Marienstatue (wohl die größte Statue des ganzen Mittelalters*), welche eine Nische im Aeußeren des polygonen Chorschlusses der Schloßkirche St. Marien zu Marienburg einnimmt. Der östliche Theil der Schloßkirche wurde vom Hochmeister Dietrich von Altenburg (1335 bis 1341) erbaut. Wir können wohl annehmen, daß dieser Hochmeister, der für eine größere Pracht am Ordens-Hauptstamme Marienburg sorgte, auch zugleich diese Statue der Maria mit dem Kinde durch Krone und Scepter als himmels-Königin bezeichnet (Witt. Marienburg, Königsberg 1854, Seite 111), die Schutzheilige des Ordens und dieser Kirche inebefondere, habe ausführen lassen. Sie ist, wie das genauere Untersuchungen bei der Restauration gezeigt haben, von Stuck und war ursprünglich bemalt. Da dieses Material, namentlich die Farbe, aber in dem Klima Preußens unzulänglich, lag es nahe, daß der ruhmreiche Hochmeister Winrich von Kniprode (1351 bis 1380), der Erbauer des herrlichen großen Rathes, während seiner dreißigjährigen Glanz-Regierung, da der deutsche Orden auf der höchsten Stufe seiner Kraft stand, durch denselben Künstler, welcher in dem nur fünf Meilen entfernten Marienwerder arbeitete, die Statue mit Mosaik überziehen und dadurch in Form und Farbe haltbar machen ließ. Mosaicirte Statuen sind sonst ganz unbekannt. In diesem speciellen Falle ist diese Technik aber durchaus praktisch und veranlaßt eine überaus großartige Wirkung, wie sie auf anderem Wege gar nicht zu erzielen war.

Das Material des Mosaik, hier sowohl als in Marienwerder, besteht aus undurchsichtigen Glaspasten von kubischer Form von etwa 1/2 Zoll Seite. Bei den goldenen Pasten ist die Masse roth, von einer Seite mit Gold überzogen, worüber dann noch, zur Conservation des Goldes, eine dünne Schicht durchsichtigen Glases gelegt ist. Die Pasten sind sehr ähnlich denjenigen, welche bei der Restauration der Mosaiken in San Marco zu Venedig und bei Ausführung der Papstbilder in der Basilika San Paolo fuori le mura zu Rom noch heute gebraucht werden.

R. Vergau.

*) Eine ähnliche Marienstatue soll sich der Tradition gemäß am Westgiebel des Domes zu Frauenburg befinden haben. E. v. Quast hat eine solche in seiner Abbildung „Denkmale der Baukunst in Preußen“, Tafel XV und Seite 28 restaurirt.

Bermischtes.

*(Eine gelungene Falle.) Ein Herr P. aus Paris besitzt auf dem Mont Chémin bei Lausanne ein Landhaus, das er jedes Jahr während der schönen Jahreszeit bewohnt. Im Winter wird der Schlüssel einem Bauer in der Nähe übergeben. Vor zwei Jahren waren Spitzbuben im Winter während der Nacht eingestiegen und hatten alles Werthvolle an Silber, Kleidern, Wäsche u. s. w. geraubt. Infolge dessen traf Herr P., ehe er im Herbst das Landhaus verließ, folgende Vorsichtsmaßregeln. Er nahm eine Glasröhre, füllte sie mit Pulver und umgab sie mit Wachs, so daß sie wie ein Licht aus sah und steckte

sie wie ein solches auf einen Leuchter, indem er einen Docht einzog, der mit dem Pulver in Verbindung stand und schnell zünden mußte. Diese neumodische Kerze stellte er dann recht sichtbar auf einen Tisch in der besten Stube. Als am Sonnabend, den 19. März d. J. früh der Bauer, der die Schlüssel in Verwahrung hatte, Wasser aus dem Brunnen des Schloßchens holen wollte, bemerkte er, daß der Schnee ringsum das Haus frische Fußtapfen zeigte und an einigen Stellen mit Blut besprengt war; auch war ein Fenster des Hauses eingedrückt und geöffnet. Das Erste, wovon er sich überzeugte, war, daß die Kerze explodirt hatte. Er eilte sofort nach Martigny und benachrichtigte die Behörden, die Aerzte und Apotheker der Stadt vom Vorfalle. — Eine halbe Stunde später kam ein Mensch in eine Apotheke und forderte ein Mittel gegen Brandwunden. Kaum hatte derselbe den Laden verlassen, als er auch schon verhaftet wurde. — Auf seine Aussagen hin begab sich die Polizei aufs Land, bei Martigny, und fand in einer Scheune 7 Zigeuner, Männer, Frauen und Kinder. Sie wurden sämmtlich festgenommen. Drei der Männer sind im Gesicht mehr oder weniger verwundet; zwei sogar sind in sehr erbärmlichem Zustande, ihr Gesicht ist von Glassplittern zerrissen.

*(Die wunderbare Entdeckung eines Mordes, von welcher der „Publizist“ zunächst Mittheilung machte, ist, wenn man einer der „Kreuzzeitung“ hierüber zugegangenen Berichtigung Glauben schenken darf, von dem erstgenannten Blatte nicht ganz correct erzählt worden. Die Sache verhält sich vielmehr nach der „Kreuzzeitung“ folgendermaßen: Vor sieben oder acht Jahren wurde in geringer Entfernung von seinem Wohnorte Beitsch (Nieder-Lausitz) der Viehhändler Schneider ermordet und beraubt. Trotz der genauesten Untersuchung wurde damals keine Spur der Mörder entdeckt. Die Tochter des Ermordeten verheirathete sich später an einen Brauer, mit dem sie jedoch eine sehr unglückliche Ehe führte, und wurde vor zwei Jahren todt im Bober gefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorlag, ist nie ermittelt; man nahm das Letztere an. Vor einigen Wochen starb nun auch der Mann und man fand unter seinen Sachen die Geldbörse und Brieftasche seines Schwiegervaters, die ihm bei der Ermordung abgenommen waren. Sehr viele Menschen wollen nun behaupten, die Frau hätte schon früher diese Sachen bei ihrem Manne entdeckt und sich deshalb den Tod gegeben. Da man nun glaubt, daß der Knecht des Jüngstverstorbenen in diese Sache mit verwickelt ist, so ist derselbe verhaftet, und werden nun wohl die näheren Umstände des Mordes an den Tag kommen.

*(Wie erhält man seinen Kindern einen geraden Wuchs?) Unter vorstehendem Titel ist im verwichenen Jahre von Dr. med. Flemming jun. in Dresden im Verlage von Gustav Dieze in zweiter Auflage ein Büchlein erschienen, das von Rückgratsverkrümmungen handelt und welches wir Eltern und Erziehern dringend zur Lectüre empfehlen wollen. Der Verfasser, Arzt und Leiter eines Instituts für medizinische Gymnastik, giebt beachtungswerthe Rathschläge. Namentlich scheint uns Nachstehendes von allgemeinerem Interesse: „Wir sehen, wie leicht möglich die Entwicklung gestörten Muskel-Gleichgewichts ist; um so freudiger begrüßen wir daher ein Mittel, welches bei sorgfältiger Ausführung und bei Fleiß und Eifer des Kindes selbst die leichte Möglichkeit der Entstehung dieser Anomalie schwinden macht; es sind, kaum brauche ich es zu nennen: geregelte gleichmäßige Körper-Bewegungen.“ Es hieße Wasser in das Meer tragen, wollte sich der Verfasser über deren Werth hier weiter verbreiten. Behörden, Aerzte, Erzieher, ja die gesammte gebildete Menschheit haben längst ihr Urtheil gesprochen. Insbesondere ist man den Männern zu Dank verpflichtet, die Sorge trugen, daß der Segen der Gymnastik auch dem weiblichen Geschlecht zu Gute kommen. Die Bevorzugungen der Uebungen an Turngeräthen und eine gewisse Hintansetzung der freien Bewegungen ohne solche Apparate waren wohl der Grund, warum viele Eltern sich abhalten ließen, auch ihre Töchter an dem üblichen Turnunterricht theilnehmen zu lassen. In der That sind die meisten der ersten Uebungen für das weibliche Geschlecht nicht nur als unschön, sondern oft selbst als nachtheilig zu bezeichnen. Seitdem aber besonders durch Spieß in Darmstadt die erwähnten Freiübungen eine ungleich größere Verbreitung gewonnen und nachdem die wissenschaftliche Presse diesen Gegenstand besonders in's Auge gefaßt und gewürdigt hatte (M. Kloss, die weibliche Turnkunst, Leipzig 1855), sieht man auch die weibliche Jugend an den gymnastischen Freiübungen in großer Anzahl und mit dem herrlichsten Erfolge sich betheiligen. Diese Bewegungen haben den Zweck, die gesammten Muskeln des

Körpers und deren Hilfswerkzeuge (Bänder, Sehnen, Muskelscheiden) zu bethätigen und sie hierdurch gleichmäßig sich entwickeln zu lassen. Durch gleichmäßiges Heben und Senken, durch eben solches Kreisdrehen beider Arme, durch abwechselnde Bewegungen mit dem einen Bein, während die gesammte Körperlast auf dem andern ruhen muß, erhält — worauf der Verfasser ein großes Gewicht legt — das Kind auch recht klar den Begriff des Körpergleichgewichts und bei längerer Anwendung dieser Körperbewegungen behält es ihn auch bei für die Zeit, wo Störungen im Muskelgleichgewicht ihm so häufig drohen. An solchen leicht ausführbaren, nie gefährlichen, sondern stets nutzbringenden gymnastischen Übungen ohne Geräthschaften lasse man nun besonders auch die weibliche Jugend vom 7. oder 8. bis zum 15. oder 16. Jahre theilnehmen. Der vor der Theilnahme zu fragende Hausarzt giebt sicherlich mit Freuden fast stets seine Genehmigung und nur ausnahmsweise (bei Anlagen zu Herzkrankheiten oder wo besondere Verhältnisse ihres Blutkreislaufes Ruhe erfordern) wird er diese Bewegungen theilweise oder ganz verbieten.

** Aus Alt-Moabit wird dem „Publicist“ Folgendes mitgetheilt: Der etwa 14 Jahre alte Sohn der hier wohnhaften Nadlermeister-Wittwe Knoblauch erhielt in diesen Tagen von seiner Mutter ein Album zum Geschenk, das er sich schon lange gewünscht hatte. In seiner Freude fragte sich nun der Knabe: „Wem gehört in deinem Album das erste Blatt? und seine Antwort auf die Frage war: „dem Könige.“ Sofort setzte er sich in aller Stille hin, trug dem Könige in schlichter Weise seine kindliche Bitte schriftlich vor, und schloß mit der Zusage, ein tüchtiger schwarzer Husar werden zu wollen. — Am Sonnabend ging ein Brief unter der Adresse ein: „An Max Knoblauch“ und enthielt die Aufforderung, am Sonntag Mittag 1 Uhr bei dem Geh. Hofrath Bock im Palais zu erscheinen. — Freudevoll kam der Sohn zur Mutter zurück, sein Stammbuch in der Hand. Der König hatte seinen Wunsch erfüllt. Auf dem ersten Blatte des Buches stehen die Worte: „Dem zukünftigen schwarzen Husaren Max Knoblauch! Berlin, 6. 4. 1865. Wilhelm.“

** Nach dem „Nord“ ist in einer Vorstadt von Charleroi (Belgien) beim Graben eines Schachls der Leich eines vorläufiglichlichen Menschen in gänzlicher Versteinerung entdeckt worden; er lag unter einer angeschwemmten Erdschicht von 90 Meter Höhe. Dieser Fund wäre, wenn er sich bestätigte, sehr wichtig für die Wissenschaft.

Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. April.

St. Catharinen. Getauft: Stärke-Fabrikant Treder Sohn Friedrich Hugo Otto. Inspektor Stein Sohn Paul Emil Reinhold.

Aufgebeten: Schiffszimmergei. Wilh. Gustav Friedr. Binder mit Jgfr. Johanna Clara Raulin. Eigenthümer Carl Friedr. Lagodni mit Jgfr. Wilhelm. Henriette Amalie Steffen. Königl. Fabrik-Schmidt Ernst Aug. Budnowski mit Jgfr. Auguste Johanna Wendmann. Bühnenmeister Ferdinand Otto Redowski zu Dirschau mit Jgfr. Carol. Emilie Witt.

Gestorben: Tischlermstr. Frau Julianna Wilhelm geb. Schrod, 63 J. 3 M., Schlagfluß. Tischlergei. Wiszjus Sohn Robert Ernst, 3 M. 4 L., Darmcatarrh. Fleischermstr. Fabritius Sohn Richard Emil Julius, 7 M., Darmcatarrh. Diener-Frau Amalie Wilhelm. Siwert geb. Siebel, 39 J., Schwindsucht. Eigenthümer-Frau Joh. Philippen geb. Hein, 40 J. 3 M., Lungen-Entzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Unteroffizier Schulz Sohn Franz Emil.

Aufgebeten: Reservist Wilh. Rolle mit Jgfr. Wilhelm. Gide. Reservist Friedr. Schepichora mit Henr. Szemczak. Gensdarm Gottl. Ferdin. Goldau mit Jgfr. Mathilde Josephine Sirelau.

Gestorben: Oberst-Lieut. a. D. Carl v. Müllenheim, 83 J., Entzündung. Lieutenant a. D. Eduard Rosenbagen, 53 J. 11 M. 29 L., in Folge eines Falles.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	337,95	7,6	WNW. frisch, meistens klar.
12	8	338,78	3,8	W. mäßig, S. meistens bew.
	12	338,74	9,0	W. frisch, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 11. April:

Reeg, Hermann, v. Newcastle; u. Reiz, Lord Kolla, v. Dylart, m. Kohlen. Stöwhaase, Decanide, v. Swine-münde, m. Ballast.

Angekommen am 12. April:

Hartwig, David, v. Liverpool; u. Forth, Dampf. Irwell, v. Hull, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast u. Lüste, Depeiche, v. Newcastle, m. Kohlen.

Ankommand: 1 Ewer u. 3 Jachten. Wind: NW

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. April.

Weizen, 80 Last, 129pfd. fl. 415; 129.30, 130pfd. fl. 410; 127pfd. fl. 382½; 122, 122.23pfd. fl. 336, Alles pr. 85pfd.
Große Gerste, 114pfd. fl. 204.
Hafer, 72pfd. fl. 156.
Weiße Erbsen fl. 315.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Königl. Amts Rath Journer a. Kobziled. Rittergutsbes. Plehn n. Gattin a. Kopittowo. Dr. med. Sanderson, Dr. phil. Vogt u. Unternehmer Wied aus London. Rendant v. Carlowitz a. Spengawsten. Die Kaufl. Messer a. Heyda u. Pils a. Luremburg.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Swenczynski a. Pessakong. Kaufl. Bodewert a. Elberfeld, Rosenthal u. Böhnke a. Berlin, Haarbath a. Hamburg u. Schöning a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Fiehebach a. Semlin u. v. Zelewski a. Borred. Rentier v. Garber a. Potsdam. Affecuranz-Inspektor Kurth a. Berlin. Die Kaufl. Ritter aus Stettin u. Schmall a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:

General-Agent der Magdeb. Veri.-Gesell. Arnsdorf a. Elbing. Delan Blomin a. Dr. Stargardt. Böttchermeister Belzer a. Graudenz. Die Kaufl. Schneider und Maß a. Berlin u. Hölzel a. Graudenz. Fabrikbes. Eberhardt a. Bromberg.

Schmelter's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Seligmann a. Stuttgart, Ammer aus Grefeld, Kreiling a. Potsdam u. Hirschfeld a. Nürnberg. Fabrikant Morwig a. Dresden. Die Fabrikbes. Zimmer a. Beuthen u. Drabl a. Gleiwitz. Dr. Seeger a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Rentier Brunn a. Berlin. Die Kaufl. Neban aus Stettin u. Fischer a. Rheymt. Schiffskapitain Eggert a. Memel. Die Volontaire Reumann u. Schüter a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Henrich a. Ueckermünde, Gräfe a. Magdeburg, Zembach a. Frankfurt a. M. u. Barisch a. Zürich. Dr. phil. Engelbrecht a. Berlin. Bauführer Schöler aus Stelp.

Deutsches Haus:

Rittergutsbesitzer v. Jagow a. Tychow. Student Brandt a. Bromberg. Kaufm. Heinze u. Commis Lebrun a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Der nächste Markttag auf dem von der Stadt eingerichteten Schlachtvieh-Markt in Alt-Schottland wird wegen des inzwischen eintretenden Charfreitags erst am Freitag, den 21. d. M., abgehalten werden, was wir hierdurch zur Kenntniß des theilnehmenden Publicums bringen.

Danzig, den 8. April 1865.

Der Magistrat.

Zu dem am 20. (zwanzigsten) d. Mts. stattfindenden

Extrazuge nach Berlin

verkauft in Danzig die Billets Herr Buchhändler

L. G. Homann, Jopengasse 19.

Reiseprogramms sind daselbst gratis zu haben.

Fahrpreise von Danzig bis Berlin für

Sin- und Rückreise:

I. Classe 17½ *Thlr.*, II. Classe 13 *Thlr.*,

III. Classe 8 *Thlr.* 20 *Sgr.*

Die Billets haben für die Rückreise 14 Tage Gültigkeit, — und müssen bis zum 14. d. M. (Freitag) gelöst werden.

Berlin.

Kessel,

Unternehmer der Reise.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 131. Lotterie, welche spätestens am 18. d. M. erfolgen muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

H. Rotzoll.

Für Liebhaber von Rothweinen.

Vorzüglichen Ober-ungarischen rothen Tafelwein (Egri Bor) empfiehlt in einzelnen Flaschen à 22½ *Sgr.* pr. Duzend 8 *Thlr.*

Johannes Krause,

Jopengasse Nr. 46.

Bei meiner Abreise nach Hamburg sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Therese Dessau (Tänzerin.)

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Magen- u. Unterleibschmerzen, Rücken- u. Lendenschmerz u. c.

Ganze Pakete zu 8 *Sgr.* — Halbe Pakete zu 5 *Sgr.*

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei Gustav Seiltz, Hundegasse Nr. 21.

Stadt-Theater zu Danzig.


Donnerstag, den 13. April. (Abonnement suspendu.)

Benefiz und letzte Gastdarstellung
der R. K. Hofchauspieler Fräul. **Anna Krab**
und Herrn **Sonnenthal**,
vom Kaiserlichen Hofburgtheater in Wien.

Witt und For.

Histor. Original Lustspiel in 5 Akten von A. Gottschall.
For . . . Herr Sonnenthal.
Harriet . Fräul. Krab.

Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. April, bleibt die Bühne geschlossen.

Hôtel Deutsches Haus.
Heute, so wie alle Tage, 

ununterbrochen frisch vom Faß: **Hof-Bräu, Münchner Bock, Waldschloß;**
außerdem empfehle ich: **Culmbacher, Nürnberger, Münchner Lagerbier, Würzburger, Felsenkeller.**

Sämmtliche Biere sind auch in Flaschen außer dem Hause zu haben. **Otto Grünwald.**

Bei **J. S. Schimpff** in **Friest** ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Archiv für Seewesen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Nautik, des Schiffbau- u. Maschinenwesens, der Artillerie, Wasserbauten u. c.

Herausgegeben

von

Johannes Ziegler.

1865. Heft 1 bis 3.

Preis für den Jahrgang von 12 Heften 3 *Thlr.* 10 *Sgr.*
Vorräthig in der

Léon Saunier's chen Buchhandlung

(Gustav Herbig.)

Von dem Rittergutsbesitzer H. sind gute fast 11 Monate alte Southdownhalblut-Lämmer, unter diesen 4 Sauge-Lämmer, jedes wiegt bis jetzt schon ca. 60 Pfd. und deren ausgezeichnete delikate Waare hier in Danzig noch nicht bekannt ist, gekauft. Ein geehrtes Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß von Donnerstag, den 13. April c., der Verkauf derselben nur allein **Altst. Graben 27.** stattfindet.

Ziehungs-Listen

sämmtlicher in- und ausländischen

Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien und Lotterie-Anleihen u. c.

sind zu jeder Zeit in meinem Comtoir, Poggendorfstr. 10, gegen eine Gebühr von 2½ *Sgr.* einzusehen.

Auch übernehme ich selbst unter eigener Verantwortung, die laufende Controlle dieser Papiere auf Abonnement zu mäßiger Provision.

Adolf Gerlach,

Fonds- und Wechsel-Mäkler.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portefaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Lotterie-Loose u. Antheile IV. Cl.

1/8 à 8 *Thlr.*, 1/16 à 4 *Thlr.*, 1/32 à 2 *Thlr.*, 1/64 à 1 *Thlr.*, wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei

Alb. Hartmann, Landsbergerstr. 86.